Schweizer Fleisch : alles andere ist skandalös

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sen

ROLAND SCHÄFLI

die Demokratie ab – für einen Tag!»

SOMMARUGA: «Ja, dann können wir uns alle mal fühlen wie die SVP-Mitglieder in einer totalitären Partei.»

PARMELIN: «Was gibts eigentlich am Staatsdiner zu essen? Peking-Ente?»

BERSET: «Süss-sauer! Aber wir nennen sie Ente à la Dreifuss!»

LEUTHARD: «Letztes Mal lief alles falsch. Diesmal machen wir am besten alles genau umgekehrt. Damit uns niemand vorwerfen kann, wir unterdrücken die freie Meinungsäusserung, dürfen die Tibeter wieder demonstrieren. Aber nicht auf dem Bundesplatz – sondern nur am Unteren Waisenhausplatz.»

BERSET: «Aber von da können sie den Chinesen ja nicht mal sehen.»

LEUTHARD: «Eben. Wir müssen auf alles vorbereitet sein. Johann, du nimmst einen Bergkristall in deine Hosentasche.»

SCHNEIDER-AMMANN: «Dabei kann sich einer aber verletzen.»

BERSET: «Dann hast du am nächsten Tag der Behinderten ja dann wenigstens etwas Neues zu erzählen.»

LEUTHARD: «Ausserdem werden wir in allen Toiletten die Betriebsanleitungen für Chinesen aufhängen, die sich auf der Rigi bewährt haben. Nun sprecht mir nach: ‹Frag nie, was China für dich tun kann, sondern immer, was du für China tun kannst.›»

ALLE: «Frag nie, was China für dich tun kann, sondern immer, was du für China tun kannst.»

LEUTHARD: «Johann, du hast es gerade eben verkehrt gesagt.»

SCHNEIDER-AMMANN: «Du hast doch gesagt, wir machen alles umgekehrt!»

LEUTHARD: «Sprich mir nach, Johann: ‹Qin Wode Pigu›. Lerne dieses chinesische Zitat auswendig.»

SCHNEIDER-AMMANN: «Qin Wode Pigu. Was heisst denn das?»

LEUTHARD: «Ich küsse deinen Arsch. Flüstere ihm das einfach während des Staatsdiners ins Ohr, okay?»

SCHNEIDER-AMMANN: «Ist gemacht, Doris. Qin Wode Pigu … Qin Wode Pigu … und das ist ja auch so schön kurz.»

LEUTHARD: «Und Didier: Du machst bitte ein Statement für die Presse. Die Medien werden uns ja bestimmt vorwerfen, dass wir vor den Gelben kuschen.»

BURKHALTER: «Ich weiss schon: ‹Wir kuschen nicht – wir kuscheln!›»

Schweizer Fleisch

Alles andere ist skandalös

Das hat für die Medien richtig schön Fleisch am Knochen – der aktuelle Skandal im Aargau. Ex-Mitarbeiter der Manor-Filiale sind in 4000 Betrugsfälle verstrickt. Sie haben abgelaufene Fleischprodukte neu etikettiert. Und stinknormales Fleisch als Bio ausgegeben. Jetzt mal im Ernst: Hätten Sie den Unterschied gemerkt? Machen Sie den Pepsi-Test: Mit verbundenen Augen Bio-Fleisch und einen Happen ganz normales Fleisch verzehren. Wer schmeckt den Unterschied raus? Ein Vegetarier sicher nicht! So zeigt auch die Chronik der Schweizer Fleisch-Skandale, dass sich das Vertrauen der Konsumenten eigentlich nur so lange erschüttern lässt, bis sich die Lust auf Fleisch wieder einstellt und man von Neuem zum Kebab-Stand gleich nebenan dackelt.

Platz 1: Der Ravioli-Skandal

Ja, er ist unangefochten unser Lieblingsskandal und auch der coolste Skandal seit der Erfindung der Konserve. Der «Kassensturz» (erfunden von Roger Schawinski, das muss einmal gesagt werden) machte 1978 den Ravioli-Test. Büchsen-Ravioli waren damals das wohl populärste Nationalgericht (gleich nach dem Bundesgericht in Lausanne). Bis die Sendung aufzeigte, dass die Teighüllen mit Innereien gefüllt werden: Herz, Nieren, Bauchspeicheldrüsen und so. In den Skilagern der Schulen, wo Ravioli als tägliches Grundnahrungsmittel vorgesehen war, wussten die Lehrer nicht mehr ein noch aus. Viele Kinder wurden ihren Eltern unterernährt zurückgegeben.

☛ Was uns der Skandal brachte:
Ungewollt erfuhren wir damals, wie gut Schweinekopf tatsächlich schmeckt, der ebenfalls in den Büchsen enthalten war. Es kann sein, dass wir darum heute noch unterbewusst an der Urne Schweineköpfe wählen.

Platz 2: Rinderwahn

Gleich danach, auf dem zweiten Platz: das Rindsfilet-Ärgernis: Sie ging als einer der grössten Lebensmittelskandale in die Geschichte ein: die Rinderseuche. Nur, weil ein britischer Tierarzt 1985 Spongiforme Enzephalopathie (oder kurz BSE) beschrieb. Hätte nicht ein geniales Marketingteam (das damit auch mit dem Dialogmarketing-Award ausgezeichnet wurde) den äusserst prägnanten Übernamen «Rinderwahnsinn» geprägt, wir hätten wohl nie wirklich am Esstisch darüber gesprochen. So aber fürchtete jeder und jede, der oder die ein Stück Rindsfilet zum Mund führte, im nächsten Augenblick vom Wahnsinn ergriffen zu werden und laut zu muhen. Genau darum wurden dann auch tausende von Tieren getötet (selbst ganz unschuldige). Und die Schweizer Metzger konnten noch so nett fragen: «Darfs ein bisschen mehr sein?» Beim Rinds sagten wir alle: «Ich lass mir doch keine Hörner aufsetzen.»

☛ Was uns der Skandal brachte:
Erstmals nahmen wir zur Kenntnis, dass Tiermehl an Tiere verfüttert wird, was zu einer Ansteckung führte. Bis dahin glaubten wir ja, die Rinder fressen einfach das Gras auf der Wiese und fertig. Schliesslich kennen wir das ja auch noch aus der Zeit der Kinderbücher, wo das immer so dargestellt wird.

Platz 3: Die Pferde-Lasagne

Das war zum Wiehern: In Grossbritannien wurden 2013 Spuren von Pferdefleisch in diversen Fleischprodukten festgestellt. Und bald schon schwappte der Skandal auf die Schweiz über: Denn auch in unseren Tiefkühlprodukten und Saucen mit Hackfleisch wie Lasagne oder Sauce bolognese war tatsächlich Rossfleisch zu finden. In der Folge gabs eine europaweite Rückrufaktion. Weil aber die tiefgefrorenen Pasta-Produkte nicht von selbst zurück in den Laden galoppierten und viele Schweizer den Umtausch zu umständlich fanden, frassen sie es dann doch. Mit Todesverachtung.

☛ Was uns der Skandal brachte:
Indem unser Gaumen uns sagte, dass geschmacklich kein Unterschied feststellbar ist, sahen wir Pferde plötzlich mit anderen Augen: nicht als reitbarer Untersatz von Winnetou, sondern als essbare Lasagne-Variante in Familienportionen.

ROLAND SCHÄFLI